

Diese Wochenschrift
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 8 Sgr. (incl. Stempel.)



Amliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr
erbeten.

Der Sächsischer Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Wochenschrift
für Stadt und Land.

N^o. 9. Mittwoch, den 28. Februar 1855.

Preußen und die übrigen Großmächte.

Es ist nur eine Stimme darüber, daß es an Öster-
reich gewesen wäre, dagegen zu protestiren, als man
auf die sonderbare Idee kam, Preußen von einer Con-
ferenz ausschließen zu wollen, welche den europäischen
Frieden auf eine dauernde Weise wiederherstellen soll.
Es hätte bedenken sollen, daß Preußen, dessen es so
sehr bedarf, um sich den übrigen Mächten gegenüber
im Gleichgewicht zu behaupten, ihm jedes Opfer zu
bringen bereit ist, wo es sich um eine wahrhaft deut-
sche Sache handelt; es hätte bedenken sollen, daß es
mit der Preisgebung Preußens nicht nur die Pflicht
der Dankbarkeit verletzt, sondern auch gegen die po-
litische Klugheit fehlt, da ein Herausdrängen Preußens
aus dem Großmächtsrathe Europa's ein leeres
Phantom ist, ohne irgend eine Aussicht, je Fleisch
und Blut zu bekommen; es hätte bedenken sollen,
daß ohne Preußen sein Einfluß wie 1 gegen 3 ist,
während derselbe mit Preußen wenigstens wie 2 gegen
3 sich verhält. Oesterreich bedarf Preußens in jeder
Verwickelung, denn ohne Preußen darf es auch auf
Deutschland nicht rechnen. Was aber von Oesterreich
gilt, das gilt auch von den übrigen Großmächten.
Eine jede bedarf Preußens, muß wenigstens im höch-
sten Grade darauf bedacht sein, es nicht gegen sich
zu haben. In Frankreich ist das in der neuesten Zeit
wieder zugestanden worden; in der Schrift „Grenzen

Frankreichs“ wird die Politik Ludwig XV., die sich
zur Parteinahme für Oesterreich gegen Preußen be-
stimmen ließ, eine wahrhaft unsinnige Politik genannt,
und in den von Napoleon III. im Jahre 1839 ge-
schriebenen „Napoleonischen Idee“ heißt es, daß Na-
poleon I. Preußen gegen seine bessere Ueberzeugung
so sehr bekämpft habe, seiner eigentlichen Absicht nach
aber in Preußen lieber ein Gegengewicht gegen Ruß-
land und Oesterreich aufgerichtet hätte. Louis Na-
poleon dürfte gegenwärtig schwerlich widerrufen, was
er bereits vor 16 Jahren in Bezug auf Preußen als
politische Ueberzeugung in sich trug. Die Wichtigkeit,
die er auf die bevorstehende Ausstellung legt, ist ein
redendes Zeichen, daß er alles aufbieten wird, mit
Deutschland und namentlich Preußen in Frieden und
gutem Vernehmen zu bleiben. Ebenso wie Frankreich
eines ihm befreundeten Preußens bedarf, so bedarf
desselben nicht minder England. England weiß recht
wohl, daß ihm die preussische Bundesgenossenschaft
für die continentalen Verhältnisse durch nichts zu er-
setzen ist, und das unnatürliche Bündniß mit Frank-
reich muß es ihm doppelt wünschenswerth machen,
daß es sich durch gutes Einvernehmen mit Preußen
einigermassen im Gleichgewichte gegen Frankreich be-
halte. Wie wichtig Preußen Rußland ist, bedarf
keiner weiteren Erörterung. Die neueste Zeit hat ge-
lehrt, daß schon die Neutralität Preußens ein mäch-
tiger Damm gegen die Kriegsfluthen gewesen ist, die